:bsz
DEINE
BOCHUMER STADT- &
STUDIERENDENZEITUNG

AUSGABE 1360
18. JANUAR 2023

Sterne beim Neujahrskonzert

Wie hat es das Sinfonische Blasorchester beim Neujahrskonzert geschafft, die Sterne ins Audimax zu holen? Wir waren live dabei. Außerdem: Wie können Bochumer:innen ihr Trinkwasser überprüfen? Was für neue Veranstaltungen gibt es am Campus? Schafft es der VfL Bochum mit neuem Trainer, den Abstieg in die 2. Liga zu verhindern? Was hat es mit der neuen Haltestelle „O-Werk“ auf sich? In Kultur:schock jagt Sherlock Holmes Dr. Watson und Netflix hat immer mehr mit Konkurrenz zu kämpfen. Fragwürdige Praktiken in der Forschung thematisiert der Artikel „Publish or Perish – das Problem am Journalsystem“. Ein Roman-Review darf natürlich auch nicht fehlen. Der Titel ist zugleich makabere Botschaft: „Am Ende sterben wir sowieso“. Bis dahin könnt Ihr Euch das Leben mit der Lektüre unserer Ausgabe versüßen. Viel Freude wünscht Euch dabei

:Die Redaktion

Das Update zum VFL
Stark sein bedeutet, nach einer Niederlage stärker zurückzukommen – ob das auch für unseren geliebten VfL Bochum gilt, klären wir.
4

Das Netflix Debakel
Jahrelang hat Netflix die Unterhaltungsbranche dominiert, doch der Hype scheint abzuklingen.
Wir erklären, was da los ist.
5

Ran an die Hähne

Wir nutzen es alle täglich und trotzdem wird selten darüber nachgedacht. Ein Projekt geht an der Ruhr-Uni in die zweite Runde und überprüft unsere Trinkwasserqualität. Was bereits ein Tropfen Wasser verraten kann.

Das Projekt heißt CS:iDrop und wurde im schon im April 2021 namensgebend von der Citizen Science Plattform ins Leben gerufen. Das Projekt möchte gemeinsam Wissen schaffen und versteht sich als Bürgerprojekt, das zum Mitmachen aufruft. Leidenschaftliches Forschen mit Neugier und Faszination für Forschungsprozesse und wissenschaftliche Erkenntnisse bringen die Citizen Scientists oder auch Bürgerforscher:innen mit.

CS:iDrop testet in Bochum noch bis 2024 die Trinkwasserqualität. In der zweiten Runde können Bürger:innen bald wieder das eigene Leitungswasser selbst testen. Unter Anleitung wird dabei das Wasser aus unseren Wasserhähnen auf den pH-Wert und den Nitrat- und Eisengehalt getestet. Seit Beginn des Projekts nahmen bereit 160 Bochumer:innen an der Untersuchung teil. Das Projekt wird mit 600.000 Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Trinkwasser gilt als das am besten kontrollierte Lebensmittel in Deutschland. Die kommunalen Wasserversorger stellen dieses in hoher Qualität zur Verfügung. Die regelmäßige Analyse der Parameter ist dabei umfangreich dokumentiert und die Ergebnisse sind öffentlich für alle Bürger:innen zugänglich. Die Trinkwasserqualität wird in Deutschland über die Trinkwasserverordnung geregelt.

Ob und wie sich die Qualität des Trinkwassers von den Übergabestationen bis zum eigenen Wasserhahn verändert, ist der Wissenschaft bislang unbekannt. Genau hier kommen die Bürgerforscher:innen der Citizen Scientists ins Spiel. Diese können mit der entsprechend bereitgestellten Ausrüstung die Forschungslücke schließen. Bochum gilt dabei als Pilotregion für dieses Vorhaben. Im August 2022 feierte CS.iDrop die Eröffnung des Messlokals an der Fakultät für Chemie und Biochemie an der Ruhr-Universität Bochum. Das Messlokal sei ein wichtiger Baustein der Citizen Scientists. Denn hier werden die von Bürger:innen gesammelten Wasserproben auf Herz und Nieren geprüft und die Trinkwasserqualität ermittelt.
Es wird zudem angeboten sich an den regelmäßig stattfindenden Entwicklungs- und Evaluationsworkshops zu beteiligen. Bei den Workshops können bis zu 20 Bochumer:innen teilnehmen. Die Workshops finden zweimal pro Monat statt. Citizen Scientist bieten zudem auch noch online Workshops zu weiteren Forschungsprojekten an.

Der Prorektor für Forschung und Transfer, Prof. Dr. Günther Meschke, betont, dass die Wissenschaft durch die direkte Teilnahme der Gesellschaft profitiert. CS-iDrop mache dies in besonderer Weise deutlich. Ohne den aktiven Beitrag könne man die Frage nach Veränderung der Wasserqualität auf den letzten Metern bis zum Wasserhahn nicht bearbeiten, so Meschke. Der Ansatz der Citizen Scientists mache diese Forschung nun möglich.

Das Projekt setzt auf die Mitarbeit der Bochumer Bürger:innen. Wer selbst mitmachen möchte, neue Forschungsergebnisse über die Trinkwasserqualität in Bochum ans Tageslicht zu bringen, kann sich per Mail an csidrop@ruhr-uni-bochum.de anmelden. Die nächsten Termine für das Messlokal sind am 20. und 21. Januar sowie am 03. und 04. Februar.

:Artur Airich

Viel los auf dem Campus!

Die Winterferien sind vorbei und die Semesterferien stehen vor der Tür. Noch mal Zeit, sich mit seinen Komoliton:innen auf die Prüfungsphase vorzubereiten oder gemeinsam zu vergessen. Wir haben für euch ein paar Veranstaltungen rausgepickt, die Euch bei beiden Vorhaben helfen können.

Ins Schreiben kommen!
Das Schreibzentrum der Ruhr-Uni bietet wieder Workshops in Präsenz und via Zoom an, wie man mit Schriftlichen Arbeiten vorankommen kann. Die Mini-Workshops finden jeweils freitags statt und bieten Dir Raum, die Fragen zu stellen, die Du dich bei deinen Dozent:innen nicht getraut hast. Das Beste? Auch und gerade in den Semesterferien bekommt ihr die Chance an Mini-Workshops teilzunehmen!

Folgende Termine und Themen stehen schon fest:
Den Stress, den Stress sein lassen
Das Queer*feministische Referat der Ruhr-Uni bietet zum Ende des Semesters Entschleunigung! „A Date with your
20.01.: Wissenschaftlich formulieren
27.01.: Writing the Introduction and the Conclusion
03.02.: Zitieren – was, wie, warum?
10.02.: Das Schreiben planen (O)
17.02.: Formatieren mit Word
24.02.: Wissenschaftliche Texte lesen
03.03.: Der Rote Faden: Texte strukturieren
24.03.: Developing a Research Question (O)
31.03.: Den Text Abgabefertig machen (O)
** Jeweils von 10 bis 13 Uhr (Anmeldung: Schreibzentrum@rub.de)*

Body“ ist eine Veranstaltung von und mit Clit&klar besser bekannt als Mira Salomon. Es ist ein Workshop für Menschen, die ihren Körper wieder spüren wollen und ihn wahrnehmen wollen. Denn gerade die Uni ist ein Ort, an dem man viel zu verkopft wird. Dieser Workshop bietet Übungen für ein gutes Körpergefühl, die einfach in den Alltag zu integrieren sind. (*Anmeldung: frauen@rub.de*)

Workshop im Kulturcafé
Die Sexualität ist für viele Menschen ein wichtiger Faktor im Leben. Am 30.01. gibt es im Kulturcafé einen Workshop über sexuelle Gesundheit. Ganz getreu dem Motto: Let’s Talk about Sexuelle Gesundheit. Organisiert wird das Ganze vom WiR. Schaut einfach vorbei und setzt euch hinzu.

Asiatisches Neujahr
Das gregorianische Jahr wurde am 01. Januar begrüßt und am 22. Januar startet das Jahr des Hasen. Das chinesische Neujahrsfest ist der wichtigste traditionelle Feiertag. Die Feierlichkeiten rund ums neue Jahr Dauern 7 Tage an. Auch am Campus wird das Jahr des Hasen gefeiert. Das Kulturbüro des AKAFÖS veranstaltet aus diesem Grund das asiatische Frühlingsfest. Es gibt Workshops, wo ihr Mangazeichnen die japanische Flechtkunst oder Linoldruck und Buchbinde-Techniken erlernen könnt. Ebenso finden gemeinsam mit Sprachcafé zwei Sprachkurse statt. Das Highlight der Woche online: Die Neujahresparade und offline? Das Stirred Up Asia Special – China. Hier gibt es Köstlichkeiten die Köch:innen aus China zubereiten.

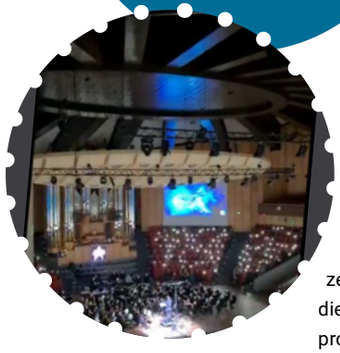
Die Termine im Überblick:
18.01. 18 Uhr Kneipenquiz (Anmeldung nötig – Eintritt frei)
19.01. Kneipenmusik (Eintritt frei)
20.01. Frühlingsfest-Gala (Online)
23.01. Japanisch-Crashkurs (Anmeldung nötig)
23.01. Koreanisch-Crashkurs (Anmeldung nötig)
23.01. Sprachcafé Asien Special (Online)
26.01. Workshop japanische Buchbindung (Anmeldung bis 20.01.)
27.01. Workshop Manga zeichnen (Anmeldung bis 20.01.)
02.02. Workshop Linoldruck – Asien-Special (Anmeldung bis (27.01)
04.02. Stirred Up! China-Special (Anmeldung nötig)

(Anmeldung: https://semesterprogramm.akafoe.de/prod/veranstaltungen/Course/Overview/Index/RI-sel(Tree)l1id(1228))

:Abena Appiah

Sterne im Audimax

Wir haben für euch das Neujahrskonzert 2023 „Musik im Universum“ des Sinfonischen Blasorchesters der RUB besucht. Was waren die Highlights?



Der große Saal im Audimax war voll, die Plätze fast alle besetzt. Das Neujahrskonzert des Sinfonischen Blasorchesters der Ruhr-Universität Bochum, geleitet vom Dirigenten Uwe Kaysler, stieß bei Menschen jeder Altersgruppe auf Interesse. Unter dem Motto „Musik im Universum“ spielten die etwa 40 Musizierenden ein eindrucksvolles Programm aus Filmmusik, Originalkompositionen und Blasorchesterarrangements. Dabei kamen Holz- und Blechblasinstrumente sowie Schlagwerk zum Einsatz. Das Konzert wurde begleitet von passenden Bildern, die neben der großen Klais-Orgel an die Wand projiziert wurden. Durch die Stücke wurden die Zuschauenden mit einer sympathischen Moderation geführt.

Das Konzert startete mit dem Original-Blasorchesterwerk „On Fire“ von Michael Geisler. Es zeichnete sich durch zwei Soli in Trompete und Schlagwerk aus. Das nächste Stück war eine Neuinterpretation eines Klassikers. Das Orchester spielte „Somewhere Over the Rainbow“ als Arrangement von Thomas Doss mit Jazz- und Swing-Variationen. Es folgte ein Stück mit niederländischer Geschichte: „The Baron of Dedem“ von Carl Wittrock. Benannt ist es nach einem Baron, der Anfang des 19. Jahrhunderts über ein großes Torfabbaugebiet in Holland herrschte. Als Nächstes kam als weiteres Genre der Tango ins Spiel. Mit sanften Tönen erklang „Oblivion“ von Astor Piazzolla, in einem Arrangement von Lorenzo Bocci. Das darauffolgende Stück passte gut zum Motto des Abends. Mit „Out of Space“ von Thomas Doss nahmen die Musizierenden die Besuchenden auf einen Ausflug ins Weltall mit. Wieder zurück auf der Erde ging es nach Irland. Mit Flötentönen und Klängen der irischen Bodhran-Trommel lud „Kirkpatrick’s Muse“ von Jay Bocook zum imaginären Tanz ein.

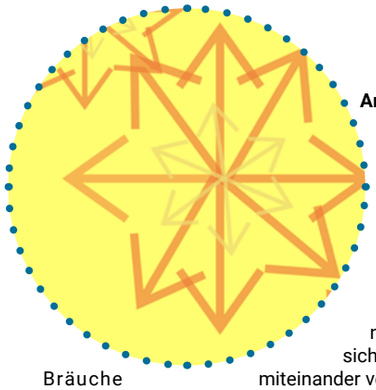
In der Pause konnte der musikalische Genuss durch einen kulinarischen in Form von Bretzeln unterbrochen werden. Danach ging es direkt weiter mit einer pompösen Ouvertüre. „Valhalla“ von James Hosay ist im Stil der Wagneroper gehalten und zitiert sogar bekannte Töne aus dem „Ritt der Walküren“. Dann wurden die Zuhörenden wieder in die Welt der Filme entführt. Spannung kam auf, als „The Hunger Games“ von James Newton Howard in einem Arrangement von Bertrand Moren erklang. Vor allem Horn und Blechblasinstrumente machten das Stück zu einem Erlebnis. Das nächste Stück enthielt die bekanntesten Lieder aus einem erfolgreichen Disney-Film. Mit „Frozen“ von Kristen Anderson-Lopez und Robert Lopez in einem Arrangement von Kazuhiro Morita wurde ein vielfacher Wunsch aus Publikum und Musizierendenreihen erfüllt.

Das Finale bildete „Star Trek: First Contact“ von den Oskarpreisträgern Jerry und Joel Goldsmith in einem Arrangement von Bertrand Moren. Dafür sollte das Publikum seine Handys herausholen und die Taschenlampe einschalten. Der Saal wurde abgedunkelt und es schien, als sei der Sternenhimmel im Audimax eingefangen worden. Die Atmosphäre, die von der fantastischen Musik unterstrichen wurde, sorgte dafür, dass dieses Finale noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Der Erfolg des Konzerts war auch daran erkennbar, dass die Zuschauenden am Ende gar nicht genug applaudieren konnten. Dafür erhielten sie gleich zwei Zugaben: einmal in Form des Stückes „Cantina Band“ und dann durfte das Publikum sogar beim „Steigerlied“ selbst mitsingen. Insgesamt ein sehr gelungener Abend.

:Alissa Wolters

Zeit für mehr Intersektionalität



Am Donnerstag, dem 12. Januar, veranstaltete die Gleichstellung Philologie einen Informations- und Diskursabend mit Jewishintersectional. Das Ziel jüdische Realitäten im intersektionalen Diskurs sichtbarer zu machen.

Ina Holev und Miriam Yosef sprechen am Donnerstagabend in einem gut gefüllten Zoomraum über ein Thema, das in der Antidiskriminierungsarbeit oft zu kurz kommt: die jüdische Perspektive. Die beiden sind Teil der Initiative Jewishintersectional und erläutern, was das Problem ist, dass oft Jüdinnen:Juden oft in diesen Diskursen übersehen oder nicht mitgedacht werden. Die jüdische Community ist vielfältig und zeigt sich innerhalb sehr divers und ist dennoch über ihre Geschichten und kulturelle Bräuche miteinander verbunden sind.

Diese Vielfalt führt dazu, dass ein antisemitischer Diskurs als intersektional gedacht werden muss, da jüdische Identitäten mehrdimensional sind. Aus diesem Grund ist die Initiative der Meinung, dass intersektionaler Feminismus dafür eigentlich sehr gut geeignet ist, um gegen Antisemitismus vorzugehen. Doch oftmals ist dies nicht der Fall. Hierbei läge es weniger an dem Konzept der Intersektionalität, sondern viel mehr an Aktivist:innen, die sich nicht an das Prinzip der Grundthese des Konzeptes halten. Das verhält sich ebenso im akademischen Diskurs. Das Problem entsteht durch die Darstellung von Jüdinnen: Juden in antisemitischen Denkmustern eine Rolle.

Die beiden betonen, dass der Antisemitismus eine globale Unterdrückungsfrom ist, die auf einer jahrtausendalten Geschichte aufbaut und auch noch heute existiert. Der Antisemitismus entstand als eine „Pseudowissenschaft“ für das, was wir heute nur noch als religiös motivierten Antisemitismus kennen. Doch auch dahinter steckt viel mehr. Den Antisemitismus kann man in verschiedene Kategorien aufteilen wie zum Beispiel den sozialen Antisemitismus oder rassifizierten Antisemitismus. Sie fügen an, dass nach dem Nationalsozialismus noch weitere Formen gebildet wie die Schuldabwehr der Shoah oder der Israelantisemistmus, in dem mit anderen Maßstäben der Konflikt bewertet wird, da dies mit einer antisemitischen Perspektive bewertet würde. Das liegt daran, dass die Diskriminierungsform nicht immer direkt erkannt werden würde, da es als ein gesellschaftliches nach oben treten erscheint. Denn Jüdinnen:Juden werden als übermächtig dargestellt und werden gleichzeitig als nicht abgewertet. Dadurch ist der Antisemitismus sehr wandelbar und lässt sich in vielen politischen Bewegungen einspeisen. Er äußert sich in dualistischen Weltbildern und zeigt sich immer wieder als Kernelement in Verschwörungsmythen. Aus diesem Grund analysiert die Initiative die Dimensionen, anstatt davon auszugehen, von welchen gesellschaftlichen Gruppen dieser ausgeht. Dieses Modell geht dem Konzept des britischen Autors und Aktivisten Ben Freeman nach.

Das Fazit der Zuhörenden war eindeutig, die Berührungen mit Antisemitismus sind meist oberflächlich und zeigen durchaus Fehler in unserer Bildung und dem Miteinander untereinander. Wenn Ihr wissen wollt, was die Initiative macht, schaut bei Instagram vorbei: instagram.com/jewishintersectional?igshid=YmMyMTA2M2Y=

:Abena Appiah

Die Natur und du

Online-Umfrage. Claudia Romelli, Dr. Carl Anderson und Professor Christian Albert vom Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum führen aktuell eine Befragung zum Thema Grünräume in Bochum durch.

„Die Ergebnisse sollen neue Einblicke in die Nutzung öffentlicher Grünräume der Stadt Bochum ermöglichen und können einen Beitrag dazu leisten, die Grünräume in Bochum zukunftsfähig zu entwickeln“, erklärt Christian Albert das Ziel der Umfrage. Die Umfrage steht allen Personen offen, die in Bochum ansässig sind.

An welche Orte in und um Bochum denkt Ihr, wenn Ihr Euch in die Natur zurückziehen wollt? Welche gefallen Euch am besten? Welche schrecken vielleicht eher ab? Und warum – wenn das der Fall sein sollte – zieht Ihr Euch in die Grünräume Bochums zurück? Wenn Ihr Euch mit dieser Thematik beschäftigen und einen Beitrag zur Grünraum-Forschung leisten möchtet, seid Ihr herzlich dazu eingeladen, die Umfrage durchzuführen. Sie dauert 15 Minuten und funktioniert über das Erhebungsinstrument Mapitonnaire. Dabei könnt Ihr Eure Lieblingsorte der Stadt auf einer virtuellen Karte verzeichnen. Die Ergebnisse werden qualitativ, quantitativ und räumlich erhoben. Die Teilnahme ermöglicht Euch auch, an einer anschließenden Verlosung eines 50 Euro-Gutscheins mitzumachen. Unter folgendem Link könnt Ihr die Untersuchung der Grünräume unterstützen, indem Ihr die Online-Befragung durchführt: new.maptionnaire.com/q/2tf96ziv4jp6

:becc

Bald schon wieder 2. Liga?

Der VfL ist aus Bochum nicht wegzudenken. Ob der neue Trainer den Abstieg verhindern kann und wie sich die Bochumer mit gestärktem Kader im Winter-Trainingslager im spanischen Jerez in Vorbereitung auf die Bundesliga-Rückrunde zeigen.

Wir blicken zurück in das letzte Jahr. Für viele schockierend, trennt sich der VfL Bochum im September nach der Niederlage gegen den FC Schalke (1:3) von Trainer Thomas Reis und dessen Assistenten Markus Gellhaus. Die Trennung sorgte schon länger für Diskussionen, denn Reis liebäugelte schon länger mit dem FC Schalke und lehnte eine Vertragsverlängerung mit dem VfL ab. Reis äußert sich im Dezember zu der Trennung mit dem VfL und zeigt sich sichtlich verärgert. Grund dafür seien die Begleitumstände seines Abschieds. Man habe sich nicht an Abmachungen gehalten und ihn an den Pranger gestellt. Es gäbe handelnde Personen, mit denen er nichts mehr zu tun haben wolle, so Reis. Aber nicht nur in der Trainerposition gab es Neubesetzungen. Zum Neujahr übernahm Marc Lettau, welcher bislang als Assistenz für die Geschäftsführung bei Union Berlin fungierte, die Position des technischen Direktors beim VfL.

Nach ein paar Tagen nach der Entlassung von Reis war es dann offiziell - der neue Trainer beim VfL wird Thomas Letsch. Dieser bringt einige Jahre Erfahrung als Fußballtrainer mit und trainierte schon Mannschaften in ganz Deutschland, Österreich und den Niederlanden. Letsch gibt den Bochumern den Glauben an den Klasse- erhalt zurück und bewundert die „Ruhrpott-Malocher-Mentalität". Der VfL sei familiär und direkt, so Letsch. Auch wenn Letsch den VfL als sieglosen Tabellenletzten übernahm, sieht Letsch die Situation nicht als hoffnungslos und ist überzeugt, dass mehr möglich ist. Man habe sich durch die Formation in eine passive Spielweise drängen lassen und wolle das eigene Spiel deutlich aktiver nach vorne gestalten. Auch wenn die ungewöhnlich lange Winterpause im Dezember noch sieglos war, wolle Letsch in den Testspielen jeden Spieler zum Einsatz bringen und den Abschlag zum Relegationsplatz vergrößern. Letsch hofft für die Rückrunde auf Verstärkung.

Und Verstärkungen im Kader soll es dann auch geben. Ersatztorhüter Esser verlängert seinen Vertrag bis zum Juni 2024 und der 19-jährige Jungprofi Oermann bleibt sogar bis 2026 unter Vertrag. Aber auch Neuzugänge gesellen sich in die Bochumer Reihen. Besonders hoffnungsvoll ist man dabei bei Pierre Kunde Malong. Der kamerunische Nationalspieler wechselt vom Olympiakos Piräus auf Leihbasis bis Ende Juni zum VfL und soll das Mittelfeld stärken. Ebenso auf Leihbasis kommt Keven Schlotterbeck vom SC Freiburg bis Ende Juni in den Kader und verstärkt die Bochumer Defensive.

Bis die Rückrunde in der ersten Bundesliga losgeht, hat man noch viel zu tun. Das Winter-Trainingslager im spanischen Jerez soll als Feinschliff für den Kader dienen. Bis jetzt konnte der VfL sich in den Testspielen noch nicht so ganz beweisen. Mit zwei unentschiedenen Spielen gegen Grasshoppers Zürich und den FC Luzern büßte der VfL eine 0:3 Niederlage gegen den ungarischen Diósgyőri VTK ein. Für den VfL ging es letzte Woche nun wieder zurück nach Deutschland. Die Bilanz ernüchternd. Ob Letsch und seine Jungs den Traum vom Klassenerhalt wahr werden lassen können, wird sich in der Bundesliga Rückrunde zeigen. Bis dahin gilt es, den neuen Kader auf Vordermann zu bringen und an den Feinheiten zu arbeiten.

:Artur Airich

O-Werk Ankunft jetzt leichter

Die Bogestra kündigte 2022 an, hart an ihrem Netzwerk zu arbeiten und ermöglicht nun eine leichtere Ankunft an den O-Werk Campus.

Achtung, liebe Leser:innen und besonders liebe Student:innen, denn es gibt Neuigkeiten. Die Linie 302 hat jetzt eine neue Haltestelle und hält direkt an der Haltestelle „O-Werk". Bisher war der O-Werk Campus nur mit AST 72 oder mit dem Bus 372 zu erreichen. Wer bisher als Student:in also Schwierigkeiten hatte, Einrichtungen der Universität, einen Arbeitsplatz oder die Kita zu erreichen, kann sich freuen, denn seit dem 09. Januar ist das nun vorbei. Mit der neuen Verbindung kommt ihr jetzt ganz leicht zum O-Werk Campus. Aber was ist das O-Werk überhaupt? Das O-Werk selbst ist einst das Verwaltungsgebäude des Opelwerks gewesen, also nur ein Gebäude - von vielen, welche einen Campus beziehungsweise ein großes Gewerbegebiet bilden. Wer aus Bochum kommt weiß, dass die gesamte Stadt praktisch so etwas wie ein Campus ist. Doch der O-Werk Campus ist mehr als nur Universität oder Hochschule. Das rund 23.000 m² große Grundstück mit ca. 12.000 m² Mietfläche bildet den O-Werk Campus und befindet sich im Stadtteil Laer. Dieser Campus besteht aus Neubauten, Büroflächen und ist ein Zentrum für Entwicklung und Forschungseinrichtungen. Die Idee hinter diesem Projekt war es, einen innovativen Campus mit multifunktionalen Nutzflächen und -räumen zu schaffen. Auf diesem Campus findet ihr also nicht nur Bürowelten, Gastronomie und Kinderbetreuung, sondern auch Konferenz-, Seminar- und Vorlesungsräume. Und wie es sich für einen innovativen Campus gehört, arbeitet der O-Werk Campus daran, eine effiziente und nachhaltige Wärme- und Kälteversorgung mit Geothermiebohrungen bereitzustellen sowie mit der Bepflanzung von 500 Bäumen auf die Umwelt zu achten. Ziel ist es, eines der größten Gewerbegebiete Deutschlands zu werden und durch smarte zukunftsweisende Gebäudetechnik und erneuerbare Energiekonzepte ein nachhaltiges Baukonzept zu schaffen. Eine Haltestelle, beziehungsweise eine bessere Ankunft für Pendler:innen, war also längst überfällig. Aber Achtung: Die neue Haltestelle ist wohl noch nicht ganz barrierefrei, doch die Bogestra kündigte an, grade daran zu arbeiten.

:Miena Momandi

Singer Songwriter Contest

Es wird musikalisch, denn auch in diesem Jahr findet bereits zum vierten Mal in Bochum der Singer Songwriter Contest statt. Jede*r, der einen persönlichen Bezug zu Bochum hat oder sogar dort lebt, kann mitmachen und reicht 1 bis 3 selbst geschriebene Lieder ein, die dann im Wettbewerb live vor einem Publikum aufgeführt werden. Es können alle altersuneingeschränkt mitmachen. Euer Auftritt darf maximal 3 Lieder bzw. 15 Minuten lang sein. Zudem bewertet die Jury den Auftritt nach den Aspekten: Kreativität, Originalität, Text, Musik, Arrangement und Bühnenpräsenz. Außerdem können die Sänger jeweils alleine als Einzelinterpret oder als Duo ohne Einschränkung in ihrer Stilrichtung oder Sprache auftreten. Doch es sei zu beachten, dass nur eigens geschriebene Texte performt werden dürfen und keine weitere Begleitmusik gestattet ist, wie z.B. in Form einer Band. Es ist möglich, eine Loopstation zu benutzen, wenn diese nicht bereits vorprogrammiert ist.

Die Künstler*innen werden in ihrer Reihenfolge zufällig auftreten, dies wird am 24. März 2023 vor Beginn der Veranstaltung per Losentscheid festgelegt. Die Person, die an dem Abend gewinnt, erwarten in diesem Jahr Auftritte beim Festival Bochum TOTAL und beim Bochumer Musiksommer. Bei möglichen Fragen könnt Ihr Euch an die E-Mail wenden: guntmar@bochumerssc.de

Außerdem sind ab sofort Bewerbungen per E-Mail möglich an: bewerbung@bochumerssc.de

Die Bewerbung sollte folgendes beinhalten: einen Link mit maximal drei Videos oder Audiobeispiele, die dazugehörigen Texte, ein Foto, eine kurze Biografie und einen tec rider für Euren Auftritt.

:asli

Ein unsterblicher Detektiv

Mit *Sherlock Holmes jagt Dr. Watson* bieten die Kammerspiele des Schauspielhauses Bochum eine unterhaltsame Neuinterpretation des Holmes-Falls *Im Zeichen der Vier*.

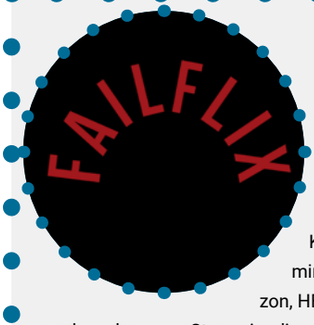
Seit seiner Erschaffung im 19. Jahrhundert begeistert Arthur Conan Doyles Detektivfigur – anders als seine berühmten Kollegen:innen C. Auguste Dupin, Miss Marple und Hercule Poirot, hat Sherlock Holmes ein derartiges Eigenleben und exorbitante Popularität entwickelt, dass die Grenzen von Fiktion und Realität zeitweise zu verschwimmen drohen. Entsprechend viele Adaptionen über den Detektiv und seinen getreuen Freund Dr. Watson sind auf dem kreativen Markt.

Mit *Sherlock Holmes jagt Dr. Watson* schafft der Cast unter Regisseur Robert Gerloff eine wunderbare Hommage an die Figuren Doyles. Anders als der Titel vermuten lässt, schlüpft der berühmteste Detektiv der Welt nicht in die Rolle des berühmtesten Spions der Welt und bringt Dr. Watson wie Bond Dr. No zur Strecke. Grundsätzlich orientiert sich das Bühnenstück zwar an *Im Zeichen der Vier*, erfindet sich jedoch inhaltlich neu. Im Zentrum stehen die klassischen Elemente einer guten Sherlock Holmes-Geschichte wie die Suche nach einem verloren geglaubten Schatz, die Frage nach der Erbschaft und die Klärung eines Mordes.

Die Handlung ist von etlichen Anspielungen auf andere Fälle des Privatdetektivs gespickt (etwa *Der blaue Karfunkel, Ein Skandal in Böhmen* und *Der Hund von Baskerville*) und für Kenner:innen des Sherlock-Stoffes ein wahrer Genuss. Grundzüge der Holmes- und Watson-Figuren, wie sie Arthur Conan Doyles Vorlagen schaffen, werden mit einem Augenzwinkern durchexerziert – Sherlock Holmes und seine Liebe zu Kokain, Dr. Watson als Allrounder und Deus ex machina, stets Retter in der Not. Ebenso spielt die Meta-Frage nach der Autorenfunktion des Dr. Watson eine Rolle, der die Fälle von Holmes verschriftlicht und aus seiner Perspektive wiedergibt: Was erfindet Watson, was passiert wirklich? Und darf er seinen Holmes sterben lassen? Kann Sherlock überhaupt sterben? Und was passiert, wenn eine Schreibmaschinentaste klemmt, als Watson den Fall niedertippt?

Durch popkulturelle Einschübe und den Gesang einer Vielzahl von Liedern – „I am a passenger! And ride, and I ride!", exklamiert Dr. Watson, als er für den neusten Fall warmläuft –, lockert sich das Bühnenstück auf und sorgte im Publikum für herzhaftes Gelächter. Am Ende folgte tosender Applaus des voll besetzten Theatersaals für die beeindruckende Darbietung von Victor Idjens, Oliver Möller, Veronika Nickl, Friederike Ott, Alexander Wertmann und Robert Gerloff. Möller und Wertmann als Holmes und Watson zeigen sich als fantastisch funktionierendes Ermittler-Duo, das den großen Fußspuren ihrer Vorlage gerecht wir.

Insgesamt erwartet Euch eine charmante und reflektierte Persiflage mit Doyle'schen Vermächtnis, die von seinen exzellenten Schauspieler:innen und ihrem grandiosen Spiel lebt. Die nächste Inszenierung findet am 5.



What happened to Netflix?

Der einstige Lieblingsstreamingdienst steht vor großen Veränderungen, die den Verbraucher:innen nicht gefallen. Doch die Konkurrenz ist hoch und immer mehr Produktionsfirmen haben ihren eigenen Streamingdienst. Ein schweres Schicksal für die ehemalige Nummer eins!

Im Jahr 2019 führte Netflix eine Studie durch. Das Ergebnis: Rund 135 Millionen US-Dollar, verliert das Unternehmen durch Kund:innen, die ihren Account teilen. Das war der Startschuss für das Unternehmen, einige Änderungen anzukündigen. Der Start der Studie war kein Zufall, der Konkurrent Disney+ ging in diesem Jahr an den Start und mauserte sich von einem Familien-Magneten zu einem großen Rivalen auf dem Streamingmarkt. Global gesehen hat Netflix durchaus größere Konkurent:innen auf dem Markt. Denn neben Disney+ gingen auch HULU, Apple TV+, Amazon, HBO Max, Peacockplus oder ESPN+ an die Streamingfront. Das einztige Monopol ist nun vorbei. Zwar ist Netflix zahlentechnisch in vielen Länder noch der Streamingdienst Nummer eins, doch Disney kann mit drei Streamingdiensten kontern sowie mit einem Plus an neuen Abonnent:innen.

Für Netflix scheint es schwer, eine Linie zu fahren. Das Unternehmen stellt Neukund:innen und damit einen Zuwachs immer noch vor Bestandskund:innen. Doch das ist ein Problem! Zwar heißen neue Abonnent:innen eine Erweiterung, aber viele alte Verlassen den Streamingdienst. Und das aus verschiedenen Gründen: Abo mit Werbung. Um konkurrenzfähig zu bleiben, bietet Netflix ab 2023 ein Paket an, das Kostengünstiger ist, aber auch heißt, dass die Kund:innen sich auf Werbung einstellen müssen. Bei einigen Accounts ist dieses Modell bereits in der Testphase. Laut Unternehmen heißt, es solle nicht mehr als vier bis fünf Minuten Werbung pro Stunde laufen. Grundsätzlich wirkt diese Idee noch nicht komplett durchdacht, da es verschiedene Überlegungen zu diesem Konzept gibt. Eins kristallisierte sich aber schon heraus! Der Werbeblock vor dem Start der Serie oder des Films ist unausweichlich. Der lässt sich weder pausieren noch überspringen. Zudem kommt hinzu, dass im Netflix Werbetarif nicht alle Filme und Serien aufgrund der Lizensierung verfügbar sind. Neben der Sache mit der Werbung und den Gemeinsamen Accounts hat Netflix noch ein weiteres Problem. In den letzten Jahren wurden Serien des Unternehmens nicht mehr fortgeführt. Die Serie *1899* sogar schon nach nur einer Staffe abgestzt. Das ist kein Einzelfall auch D*ark* oder *Tribes Of Europa* haben ohne Begründung keine Zukunft wie auch *First Kill, Anne with an E, Julie and the Phantoms, One Day at a Time*. Bei *1899* werden die offenen Fragen sowie der Cliffhanger nicht mehr beantwortet werden und das macht die Fans der Serie sauer.

Meinugssache:

Die Streamingbranche verbrennt Milliarden. Sie hat aber auch das Serien- und Streamingverhalten der Nutzer:innen geprägt. Damit Gewinne gemacht werden und man letztendlich von einem guten Serienstart reden kann, müssten alle Serien so erfolgreich sein, wie zuletzt *Wednesday* oder *Emily in Paris*. Vor allem die Romcomserien ist ein Gewinn für Netflix. Minimaler Einsatz durch hohe Werbeeinnahmen schon allein durch die Serie und maximaler Gewinn durch den medialen Push. Netflix und auch die anderen Streamingdienste sollten sich auf ihre Bestandskund:innen fokussieren, denn immer mehr wandern ab. Zu hoch die Preise, zu niedrig das Angebot. Als Kind der 90er ist es faszinierend zu sehen, wie die nächste Generation sich durch die *Bibliothek des Internets* wie wir damals klickt um möglichst kostengüntig an ihre Lieblingsserie zu kommen. Da die ganzen Abonnements mittlerweile teurer sind als das damalige Pay-TV.

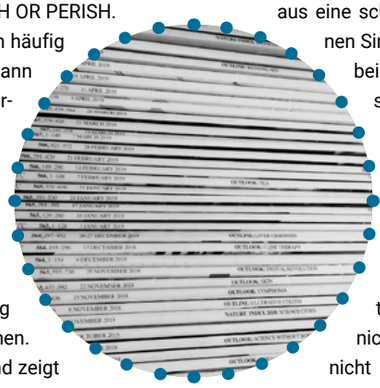
:Abena Appiah

Publish or Perish – das Problem am Journalsystem

Kommentar

Der hohe Druck in der Forschung führt immer mehr zu fragwürdigen Praktiken - diese zu bekämpfen ist jedoch nicht der richtige Weg: Man muss das grundlegende Problem sehen.

Ende letzten Jahres erschien eine Studie (IRIS - International Research Integrity Survey), welche testen wollte, wie häufig fragwürdige Forschungspraktiken (QRPs- questionable research practices) in der Wissenschaft sind. Dabei kam heraus, dass bei fast dreiviertel aller europäischen und bei etwas über der Hälfte der amerikanischen Veröffentlichungen die Co-Autorenschaft unverdient verteilt wurde. Auch kam heraus, dass in der Hälfte der Fälle sowohl im Amerika als auch in Europa das Peer-Review Verfahren nicht korrekt durchgeführt wurde und die Vorgänge nicht ordnungsgemäß überwacht worden waren. Die Studie zeigte allerdings allein die neusten Symptome eines lange bestehenden, fehlerhaften Systems auf. Gerade im Hinblick auf die Co-Autorenschaft gibt es bei vielen kein Problembewusstsein (mehr), da dies eigentlich schon fast common practice geworden ist – anders kann man den Veröffentlichungsanforderungen quasi nicht gerecht werden. Es ist schon lange ein Grundsatz, dass man besonders viel in den besonders wichtigen Journals veröffentlichen muss, um sich einen Namen zu machen und Jobs sowie Forschungsgelder zu bekommen. Wer nicht liefert, verschwindet aus der Wissenschaftswelt – PUBLISH OR PERISH.



Da es allen so geht, schenkt man sich häufig gegenseitig die Co-Autorenschaft, dann haben gleich beide doppelt so viel veröffentlicht – win-win. Der Grundsatz, dass die großen Journals einen weiterbringen, lässt diesen Journals auch eine besonders große Rolle zukommen. So kommt es zum einen dazu, dass die Journals mit einem hohen impact factor die Richtung der Forschung immer mehr bestimmen. Was sie abdrucken, hat Bedeutung und zeigt den anderen, was gerade ein relevantes Thema ist und beeinflusst die Vergabe der Forschungsgelder. Zum anderen führt es dazu, dass kleinere Journals keine wirkliche Anerkennung bekommen (nach dem Motto „schlechtes Journal, schlechtes Paper") und so weniger Veröffentlichungen zugeschickt bekommen und dadurch immer mehr verschwinden, was den anderen Effekt wieder mehr verstärkt – es wird statt einem breiten Feld, wo jeder etwas veröffentlichen kann und jede Richtung vertreten wird, immer mehr eine enge Straße, die von den bedeutenden Journals vorgegeben wird.

Dem System muss zugutehalten werden, dass der impact factor grundsätzlich keine schlechte Idee war. Es gibt weniger bedeutende Forschung, bei der es nicht gerechtfertigt wäre, einen höheren Stellplatz einzunehmen. Die kleineren Journals haben also nicht von Grund aus eine schlechte Stellung und durchaus einen Sinn. Er wurde nur zu viel Bedeutung beigemessen. Daneben gibt es in diesem System zum einen kaum Platz für negative Ergebnisse – also, dass die Hypothese, die aufgestellt worden war, sich nicht bestätigen ließ oder das Experiment fehlgeschlagen war - da die Journals meistens nur die neusten Durchbrüche haben wollen und nicht nur die Bestätigung, dass etwas nicht funktioniert. Zum anderen wird meist nur eine Meinung gezeigt, da Gegenbeweise einen höheren Aufwand als normale Paper benötigen und selten lohnenswert sind, wenn sie vielleicht nicht mal von den Journals angenommen werden. Nun aber zum größten Problem: Das Journalsystem wurde extra eingeführt, um einheitlich **überprüfte** Forschung zugänglich zu machen. Wenn nun der wichtigste Punkt, das Peer-Review Verfahren, nicht korrekt durchgeführt oder untergraben wird, stellt sich die Frage, ob das Journalsystem sich nicht selbst zerstört hat.

:Sina Gabriel

Der Hype um die Vergänglichkeit

Kommentar

Adam Silveras Jugendroman *Am Ende sterben wir sowieso* **(2017) wird aktuell nach dem Erscheinen des Prequels** *Der Erste, der am Ende stirbt* **(2022) in den Sozialen Medien wiederentdeckt. Warum generiert die Geschichte um Mateo und Rufus so große Aufmerksamkeit?**

Mateo und Rufus leben in einer Welt, in der die Menschheit ihr ultimatives Ziel erreicht hat: Kontrolle über den Tod. Wird eine Person innerhalb der nächsten 24 Stunden versterben, erhält sie einen Anruf von den sogenannten Todesboten und damit die Zeit, sich von ihren Lieben zu verabschieden und in ihrem Leben aufzuräumen, bevor es zu spät ist. Mateo, ein ängstlicher Jugendlicher, der sich am liebsten in seinen Büchern und Videospielen oder im Internet verkriecht, bekommt seinen Todesanruf, genau wie Rufus. Im Gegensatz zu Mateo ist Rufus ein Draufgänger vom Typ aggressiver Schläger mit weichem Kern. Schicksalhaft begegnen sie sich an ihrer beider Todestag, um einander ein guter letzter Freund zu sein. Zusammen kreisen sie um die Frage, wie sich ein ganzes Leben in einen einzigen Tag quetschen lässt, dessen Ende für beide den Tod bereithält. Trotz der wandelnden Klischees Mateo und Rufus – braver Junge trifft Rowdy, doch, oh Wunder, sie lernen voneinander –, eines stellenweise eindimensionalen Schreibstils (aber dafür mehrsträngigen, verwobenen Plots!) erhält der Roman große Aufmerksamkeit. Das liegt nicht nur, aber zu einem gewissen Grad natürlich insbesondere, an der Fülle der BIPOC und LGBTQIA+-Charaktere: Beides vereinen beispielsweise die Hauptfiguren jeweils in sich, wodurch die Klischeehaftigkeit der Charaktere wiederum wunderbar aufgebrochen wird. Zuletzt befeuerte die Verkündung, dass Netflix den Roman für eine Serie adaptieren werde, die Bekanntheit des Romans. Doch ist der Hype berechtigt? An und für sich genommen ist die Handlung von Am *Ende sterben wir sowieso* erahnbar – der Titel selbst ist schließlich der größte Spoiler. Viel interessanter als der Plot und das, was die Charaktere erleben, ist allerdings ihre Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod. In vielen Gesellschaften und sozialen Gruppen wird die Thematik Tod und Vergänglichkeit gerne ausgespart. Das war nicht immer so. Kurzer Exkurs: Noch im Mittelalter war der Tod ein großer Teil des Lebens, er war omnipräsent und es war normal, zu Lebzeiten die eigene Beerdigung zu planen. Heute werden alte und kranke Menschen aus gesellschaftlichen Räumen herausgesperrt und in Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen verfrachtet – stirbt jemand, so ist es meistens ein großer Schock für uns. Und das, obwohl wir doch jeden Tag sterben. Genau darauf zeigt Silvera. Schmerzhaft drückt er seinen Finger in die wunde Stelle, die wir alle zu verstecken versuchen: Wir sind vergänglich, sterblich und fragil. Interessant ist, dass es einen Roman braucht, um viele Menschen daran zu erinnern – gleichzeitig ist das nicht überraschend: Ohnmacht und Bewusstlosigkeit herrschen heutzutage vor, wir sind ständig in Sozialen Medien unterwegs, ständig sind unsere Augen auf Bildschirme gerichtet, selten werden mobile Endgeräte weggelegt, selten in den Körper hineingespürt und den eigenen Gedanken und Herzen nachgelauscht. Bewusstheit ist es, was fehlt, um den Schritt von der bloßen Existenz zum Leben zu überwinden. Ein schwieriger Schritt, der in unserer digitalen Welt immer größer und wackeliger wird. Umso ironischer ist es doch, dass ein Roman, der auf Verdrängung der Sterblichkeit und die ganzen Ablenkungsfaktoren unserer Welt aufmerksam macht, ausgerechnet im Ablenkungsmedium Nummer Eins durch die Decke geht. Ob die Message des Romans bei allen Passagieren des Hype-Zugs ankommen, ist die Frage.

:Rebecca Voeste

Speiseplan

AKAFÖ

Mensa der Ruhr-Universität-Bochum 23.–27.01.2023

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 6,50 € (Stud.) 7,50 € (Bed.) 7,50 € (Gäste)	**Schweinemedaillons mit Waldpilzragout und Semmelknödel** S,a,a1,a3,c,g,2	**Wrap mit Pute** G,a,a1,c,j,2,3,8,9	**Rinderbraten mit Kirschjus, Bunte Nudeln und Gurkensalat** R,a,a1,a3,f,i,j	**Lachssteak gegrillt mit Safransauce, winterlichem Gemüse und Wildreis** F,a,a1,a3,d,g	**Hähnchenkeule mit Thymiansauce, Kartoffeln und Wirsing** G,a,a1,a3,f,g,i
Komponenten-essen 1,80-3,30 € (Stud.) 2,80-4,30 € (Bed.) 2,80-4,30 € (Gäste)	**Rinderhacksteak Hacienda mit Tomaten-Weißkäsesauce** R,a,a1,c,g,i,j **Vegetarische Kohlroulade mit Senfsauce** V,a,a1,a3,a5,c,f,i,j	**Schweinegeschnetzeltes in Champignonrahm** S,a,a1,a3,f,g,i,j,3 **Falafel mit Hummus** VG,a,a1,i,k	**Putenschnitzel mit Paprikasauce** G,a,a1,2,9 **Gebackener Camembert mit Cranberry-Chutney** V,a,a1,g	**Hähnchenbrust mit Spinat-Gorgonzolasauce** G,a,a1,a3,g **Mini Frühlingsrollen mit Sweet-Chili-Dip** VG,a,a1,f,2,9	**Wildlachs mit Limettensauce** F,a,a1,a3,d,f,g **Karotten-Röstling mit Schnittlauchsauce** V,a,a1,a3,a4,c,f,g
Sprinter 2,50 € (Stud.) 3,70 € (Bed.) 3,70 € (Gäste)	**Süßkartoffel-Gnocchiauflauf mit Kürbis, Spinat und Tomaten** VG,a,a1,i,1	**Karotteneintopf mit Brötchen** V,a,a1,g,l,2,3,5	**Linsencurry mit Fladenbrot** VG,a,a1,a3,f,k,2	**Mac and Cheese** V,a,a1,a3,f,g	**Mexikanische Zartweizenpfanne** VG,a,a1,i,3
Beilagen 1,00 € (Stud.) 1,20 € (Bed.) 1,20 € (Gäste)	**Balkan-Gemüse** VG,i **Prinzessbohnen** VG **Djuvec-Reis** VG,2,9 **Schupfnudeln** V,a,a1,c	**Blumenkohl, Romanesco und Brokkoli** VG **Italienisches Gemüse [Zucchini, Paprika, Champignons, Bohnen, Oliven]** VG **Herzoginkartoffeln** V,g **Spätzle** V,a,a1,c	**Steckrüben in Rahm** V,a,a1,a3,f,g **Kaisergemüse** VG **Country Cubes** VG,a,a1,1 **Gemüsereis** VG,i	**Zucchinigemüse** VG **Wokgemüse** VG,a,a1,f,k,3 **Vollkornnudeln** VG,a,a1 **Basmatireis** VG	**Buntes Gemüse** VG **Fingerkarotten** V,g,1 **Naturreis** VG **Salzkartoffeln** VG
STUDY&FIT 2,50 € (Stud.) 3,70 € (Bed.) 3,70 € (Gäste)	**Süßkartoffel-Gnocchiauflauf mit Kürbis, Spinat und Tomaten** VG,a,a1,i,1	**Schweinegeschnetzeltes in Champignonrahm Italienisches Gemüse [Zucchini, Paprika, Champignons, Bohnen, Oliven] Spätzle** S,a,a1,a3,c,f,g,i,j,3	**Linsencurry mit Fladenbrot** VG,a,a1,a3,f,k,2	**Hähnchenbrust mit Spinat-Gorgonzolasauce Vollkornnudeln Tomatensalat mit roten Zwiebeln, Kräutern und Balsamico** G,a,a1,a3,g	**Wildlachs mit Limettensauce Naturreis Kopfsalat mit Essig-Öl-Dressing** F,a,a1,a3,d,f,g

Aufgrund von anhaltenden Lieferengpässen kann es zu kurzfristigen Speiseplanänderungen kommen, wir bitten um ihr Verständnis.

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet
(A) mit Alkohol, (F) mit Fisch, (G) mit Gefügel, (H) Halal, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, a) Gluten, a1) Weizen, a2) Roggen, a3) Gerste, a4) Hafer, a5) Dinkel, a6) Kamut, b) Krebstiere, c) Eier, d) Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch/Lactose, h) Schalenfrüchte, h1) Mandel, h2) Haselnuss, h3) Walnuss, h4) Cashewnuss, h5) Pecanuss, h6) Paranuss, h7) Pistazie, h8) Macadamia/Queenslandnuss, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesamsamen, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere, 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwefelt, 6) geschwärzt, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chininhaltig.

+++News-Flash+++News-Flash+++News-Flash+++News-Flash+++

Themen, die es gerade noch reingeschafft haben

Razzia und Rizin in Castrop Rauxel

In Castrop Rauxel wurde letzte Woche ein Anti-Terror-Einsatz durchgeführt, bei dem zwei Brüder als Verdächtige festgenommen wurden. Den ersten Handlungsanstoß gab wohl das FBI, welches eine Telegramgruppe der Brüder infiltriert hatte. Nun kam heraus, dass sie Rizinussamen bestellt haben sollen – von diesen fehlt bis jetzt jedoch noch jede Spur. Es wird davon ausgegangen, dass die Lieferung noch nicht angekommen ist. Da die Samen den extrem giftigen Wirkstoff Rizin enthalten, wird ihnen die Verabredung zu einem Verbrechen – namentlich Mord – vorgeworfen.

Arme, arme US-Regierung

Dass Länder Schulden machen, ist eigentlich normal (von der deutschen schwarzen Null mal abgesehen), die USA hat es nun wohl aber ausgereizt. Die US-Finanzministerin Janet Yellen warnt vor der Zahlungsunfähigkeit. Die USA hat ihre Schuldenobergrenze erreicht und der einzige Lösungsansatz ist, sie weiter aufzustocken oder ganz abzusetzen, sonst wäre die Grenze bereits nächsten Donnerstag, am 19.01.2023 erreicht und die Zahlungsfähigkeit nicht mehr zu garantieren.

Die Maskenpflicht bleibt im Jahr 2022 zurück

Nachdem bereits entschieden war, dass die Maskenpflicht im Fernverkehr abgeschafft werden soll, zogen jetzt die Bundesländer auch für den Nahverkehr nach. So steht nun fest, dass ab Februar keine Maskenpflicht oder andere Einschränkungen für den öffentlichen Personenverkehr mehr bestehen werden. Mediziner plädieren allerdings darauf, zumindest bei Krankheitssymptomen weiterhin zur Maske zu greifen. Man will nicht nur die Masken, sondern auch die Krankheit im alten Jahr zurücklassen.

:sin

:bszank – Die Glosse

RUB und Organisation - manchmal passt es einfach nicht zusammen. Der Campus der RUB ist 630 Fußballfelder groß, 42.600 Student:innen, 21 Fakultäten, 28.000 Räume und 658 Millionen Euro an Einnahmen 2021 und trotzdem kann diese riesengroße, supertolle Universität nicht ein einziges Büro für ein ehrenamtliches Projekt, mit welchem sich die Universität rüstet, entbehren. Ich spreche hier von der Refugee Law Clinic Bochum. Die Fachanwält:innen des Migrationsrechts, die Ausländerbehörden, die Heime und die Betreuer:innen sind völlig überrannt, überfordert und überlastet. Die Refugee Law Clinic Bochum ist eine kostenfreie Rechtsberatung für geflüchtete Menschen, ihre Betreuer:innen und Migrant:innen, von Student:innen der RUB auf dem Campus der RUB. Und was gehört alles zu so einer Rechtsberatung dazu? Mandatsvereinbarungen (Datenschutz), Ruhe, Flexibilität, ein Schrank, den man abschließen darf, oder ein Ort, an dem man einen selbstfinanzierten Drucker lagern kann. Liebe RUB, diese Arbeit ist wichtig und wertvoll. Ein kleines eigenes Büro mit etwas Privatsphäre wäre doch das Mindeste!

:mimo

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe:
Artur Airich (afa), Asli Baskas (asli), Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Jordan Javid (joja), Alissa Wolters (lis), Nathalia Rodriguez (naro)

V. i. S. d. P.: Miena Momandi

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Titelbild:lis; **S. 2:** Wasserhahn:afa,Uni:bena;; **S. 3 Konzert:lis**, Pfeile:bena; **S. 4:** VfL:CC0, Zug:mimo; **S. 5**: Theater: becc, Failflix: bena;; **S. 6**: Magazine:sin, Buch:becc

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen.

WHAT HAPPENS IN LÜTZERATH DOESN'T STAY IN LÜTZERATH!

Klimakrise, Energiewende und Klimaaktivist:innen haben die Nachrichten und Lützerath eingenommen. Wir erklären Euch, warum es so wichtig ist, derzeit nicht wegzuschauen und Lützerath zu unterstützen.

Die Bilder aus Lützerath gehen derzeit um die ganze Welt und bewegen nicht nur der Klimaaktivist:innen in Deutschland, sondern auch viele Menschen außerhalb der Klimabewegung. Doch worum geht es hier denn eigentlich? Da unter Lützerath eine Menge Braunkohle liegt, mit dem Strom erzeugt werden kann, soll alles unter Lützerath abgebaggert werden. Aufgrund der Energiekrise, die unter anderem durch den Angriffskrieg auf die Ukraine losgetreten ist und uns Bürger*innen ebenfalls betrifft, wurde seitens der Politik entschieden, dass Lützerath abgebaggert werden soll und darf. Doch hierbei sei wichtig zu erwähnen, dass der Kohleausstieg in Nordrhein-Westfalen auf das Jahr 2030 im Koalitionsvertrag festgelegt und vor verzogen wurde, sodass es ab dem Jahr 2030 keine Kohleverstromung mehr geben soll. Zudem gibt es mittlerweile unabhängige Studien unter anderem von der Technischen Universität Berlin und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), die zu dem Ergebnis gekommen ist, dass die Braunkohlemenge im aktuell für RWE genehmigten Abbaugebiet ausreicht. „Es gibt daher weder eine energiewirtschaftliche Notwendigkeit noch eine klimapolitische Rechtfertigung für die Inanspruchnahme noch bewohnter Dörfer am Tagebau Garzweiler II inklusive Lützerath", heißt es. Um einen genaueren Einblick der aktuellen Lage zu erhalten, habe ich mit der Klimaaktivistin Fine (Name geändert) gesprochen, die vom 05.01. bis zum 08.01. vor Ort war. Fine sagt klar und deutlich, dass wer sich nach dem 08.01. in Lützerath aufhält, dies als illegal gilt und theoretisch Landfriedensbruch bei RWE begeht. Zu der Zeit, in der sich die Aktivistin in Lützerath aufgehalten hat, war die Mahnwache ebenfalls angemeldet und der Zugang zu Lützerath war möglich. Seit dem 10.01. ist dies nicht mehr der Fall bzw. ist der Zugang nach Lützerath nur noch eingeschränkt möglich. Außerdem erklärt sie mir, dass es seitens des Energiekonzerns RWE rein rechtlich möglich sei, die Kohle unter Lützerath abzubaggern, doch dies stellt ein großes Problem dar, da Deutschland ein bestimmtes Budget an Braunkohle hat, welches verbrannt werden darf, damit man die 1,5-Grad-Grenze nicht erreicht. Wenn die Kohle unter Lützerath verbrannt wird, ist klar, dass Deutschland das Vierfache an Kohle verbrennen würde, was ein massives Problem darstellen würde, denn dies würde ebenfalls gegen das Pariser Klimaabkommen verstoßen, welches das Ziel hat, die 1,5 °C einzuhalten. Bei diesem Abkommen hat Deutschland ebenfalls unterschrieben und sollte sich dementsprechend daranhalten. Die Aktivistin Fine verdeutlicht nochmals die Folgen, wenn man sich als Land nicht an das Pariser Klimaabkommen hält, denn sie sagt, dass es in Deutschland zu massiven Klimaschäden kommen kann, aber sich diese Klimaschäden ebenfalls global auswirken würden. „Es hat eine große Bedeutung für das generelle globale Klima, dass jetzt die Kohle nicht abgebaggert werden darf. Und es ist eben auch so, dass wir mit der Klimakrise wirklich kurz vor 12 sind. Im globalen Süden passieren schon wahnsinnig viele Katastrophen, in Deutschland spielt das Wetter auch immer häufiger verrückt und deswegen ist es super, super wichtig das wir konsequent sind bei den Klimaschutzmaßnahmen und auf gar keinen Fall das 1,5 Grad Ziel reißen, eben jetzt für einen Vertrag der abgeschlossen wurde, der aber auf einer ganz falschen Faktenlage basiert. […] Und ich glaube, wenn man diese Entscheidung jetzt treffen würde zu sagen, okay, man revidiert das nochmal und baggert Lützerath nicht ab, geht einen großen Schritt in Richtung Klimaschutz, hätte das eine wahnsinnig positive Beispielwirkung auf weitere Entscheidungen, die wir in der Zukunft noch treffen müssen. Aber genauso eben umgekehrt, wenn wir Lützerath verlieren, dass auch negative Auswirkungen haben, kann auf weitere Entscheidungen in der Zukunft", so die Aktivistin.

Seit dem 08.01. hat sich in Lützerath einiges verändert, dennoch ist es wichtig zu verstehen, wie die Stimmung vorher war. Angekommen am 05.01. berichtet Fine, dass circa 200 Aktivist:innen vor Ort waren, diese Zahl hat sich bis zum 08.01. mindestens verdoppelt. Bei dem Dorfspaziergang waren sogar 7000 Leute vor Ort. Auf die Frage wie die Stimmung war, antwortet Fine: „Die Stimmung war sehr unterschiedlich, also innerhalb des Camps war die Stimmung tatsächlich wahnsinnig gut. Die Leute kämpfen ja irgendwo alle für dieselbe Sache, die stehen alle zusammen, mit diesem einen Ziel was sie haben und das vereint halt total und das schafft auch so ein Riesen-Gemeinschaftsgefühl. […] Also innerhalb der Aktivistenkreise war die Stimmung eigentlich sehr schön und wirklich gut […] Aber gerade so an den Dorfgrenzen, wo es dann eben doch auch viel Polizeiaufgebot gab, war die Stimmung doch eher angespannt, so ich hab das zum Beispiel erlebt. Ich war selber Teil von Sitzblockaden und innerhalb dieser Sitzblockaden haben wir uns natürlich auch versucht, irgendwie gegenseitig zu unterstützen oder wenn Polizei-Kessel gestellt wurden, dass man eben nicht mehr rauskommt, haben die Gruppen oft angefangen, zusammen zu singen, also auch einfach für so ein Gemeinschaftsgefühl. Innerhalb dieser Gruppe war es wahnsinnig toll, aber es ist natürlich immer eine angespannte Stimme Stimmung gerade an den Grenzen, wenn es dann doch eben zu Konflikten kommen kann, weil natürlich hat man dann irgendwo auch Angst das einem was passiert". Außerdem berichtet mir Fine, dass sie von anderen Aktivist:innen, die nach dem 10.01. in Lützerath vor Ort waren, ebenfalls mitbekommen hat, dass die Polizei die anderen Aktivist*innen teilweise sehr unvorsichtig behandelt haben, indem beispielsweise Schmerzgriffe angewendet wurden, um diese dann wegzutragen. Doch die Klimaaktivistin hat noch Hoffnung, Hoffnung in die Bewegung, denn sie bemerkt einen Umbruch in der Gesellschaft. Bei der Großdemonstration am 14.01. waren in Lützerath circa 35.000 Menschen vor Ort, in der ebenfalls die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg vor Ort war. Doch es zeigt sich eine enorme Bereitschaft, nicht nur seitens der Aktivist:innen, das Dorf zu erhalten, sondern auch seitens der Polizei, die das Dorf fast vollständig geräumt hat. (Stand: 15.01, 18:30)

Bild und Text
:Asli Baskas

1,5-Grad-Grenze, was ist das?

Im Dezember 2015 haben sich 197 Staaten bei der UN-Klimakonferenz in Paris auf ein neues globales Klimaschutzabkommen geeinigt. Dieses Abkommen trat am 4. November 2016 in Kraft, indem mittlerweile 195 Staaten das Abkommen ratifiziert haben. Im Pariser Klimaabkommen haben sich die Staaten darauf geeinigt, die Erderwärmung auf höchstens 1,5 Grad zu begrenzen. Der WMO-Generalsekretär Petteri Taalas sagt: „Die Zahl von 1,5 °C ist kein zufälliger statistischer Wert".